



## **Einfriedigungen, Brüstungen und Geländer, Balcons, Altane und Erker**

**Ewerbeck, Franz**

**Darmstadt, 1891**

3) Giebeleckbildung gemauerter Hauptgesimse.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78242](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78242)

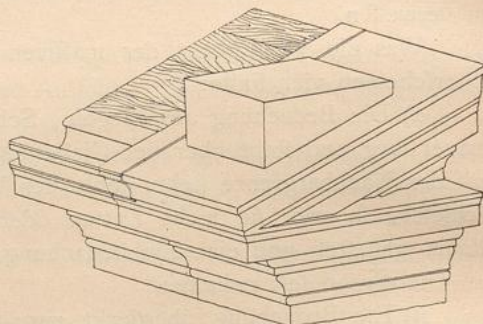
Stils, der venetianischen Renaissance und der deutschen Renaissance den weitest gehenden Gebrauch gemacht haben und noch heute die Stufen- und Fialengiebel im Backstein-Constructionsstil Gebrauch machen. Als Beispiele für diese Giebelbildung seien zunächst Fig. 484 u. 491 genannt. Sehr hoch über die Dachfläche hinaufgeführte Giebelmauern werden dabei zum Schutz gegen Umwerfen durch den Sturm mit dem Dachfirst verankert, und zwar durch einen schrägen Eisenstab in der lothrechten Ebene der Firstlinie, der die Giebelmauer nahe der Spitze faßt und gewöhnlich durch Rankenwerk verziert wird. Die Verbindung mit der Mauer ist so zu gestalten, daß die Verankerung gegen Winddruck von der Vorderseite, wie von der Rückseite Dienste leistet. Oft ist bei dieser Giebelbildung der geradlinige Umriss des Daches nur an den Fußpunkten und an der Spitze verlassen, um eine Auszeichnung dieser Punkte zu erreichen, dies z. B. bei Fig. 472. Viele Giebel des römischen und Renaissance-Stils führen endlich die Giebelmauer mit geradliniger Begrenzung nur wenige Centimeter höher, als die Dachfläche, so daß zwar die obere Grenzfläche der Giebelmauer sichtbar bleibt, aber doch stetig oder nur mit geringem Vorragen an die Dachfläche anschließt; hierher gehört Fig. 354 (S. 133).

### 3) Giebeleckbildung gemauerter Hauptgesimse.

142.  
Erste Art  
der  
Giebel-  
eckbildung.

Eines besonderen Studiums in jedem einzelnen Falle bedarf die Eckbildung des steinernen Hauptgesimses am Giebelhaus oder das Zusammentreffen von Giebel- und Traufgesims, und es erscheinen hier je nach Material und Bautil sehr verschiedenartige Lösungen, die sich jedoch deutlich in zwei Gruppen fndern. Die Giebelbildung der italienischen Renaissance, welche gleich der griechischen und römischen Architektur die Kranzplatte und den Rinnleisten des Traufgesimses am Giebel hinaufführt, hat bei modernen Bauten in Haufstein gewöhnlich einen Blechrinnleiten der Traufe in einen Steinrinnleiten des Giebels überzuführen. Dabei entspricht der Durchschnitt senkrecht zum Giebelrand etwa der Fig. 354 (S. 133), derjenige des Traufgesimses etwa der späteren Fig. 680. Wie sich zwei solche Gesimse an der Giebelecke vereinigen, zeigt Fig. 470. Die Traufrinne stößt abgeschlossen durch ein Stirnblech an das Werkstück der Giebelecke an; der Blechrinnleiten des Traufgesimses überdeckt um etwa 2 cm den gleich geformten wagrechten Rinnleiten des Werkstückes.

Fig. 470.



Ist eine Giebelrinne in Metallblech nach Fig. 363 (S. 137) angeordnet und entspricht die Traufrinne wieder etwa der Fig. 680, so gestaltet sich das Zusammentreffen beider Gesimse wie in Fig. 471 dargestellt. Bei weichem Haufstein ist diese Lösung vorzuziehen, da sie ein Schwarzwerden und Verwittern des Giebelgesimses besser verhindert und das freie Abtropfen des Wassers an der Traufseite des Eckwerkstückes ausschließt; die Abbildung bringt zugleich eine Variante minder strengen Stils für die Giebelecke zur Anschauung, bei welcher das wagrechte Gesims am Giebel fehlt.

Fig. 471.

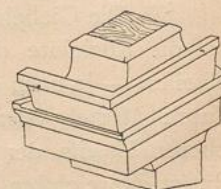
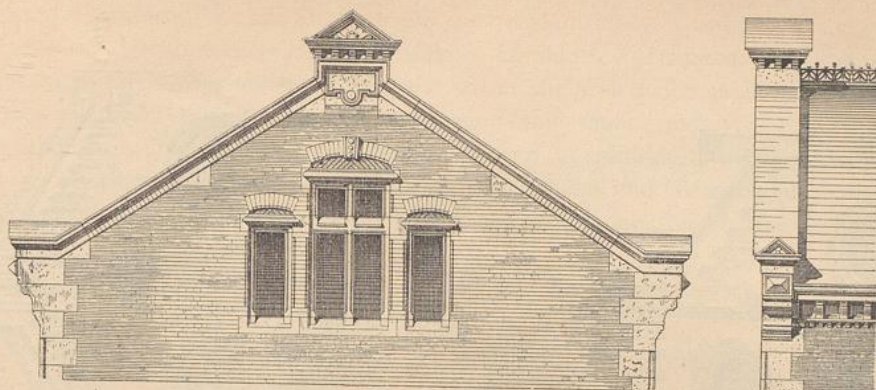


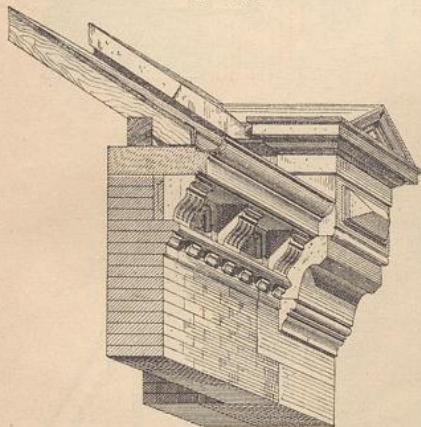
Fig. 472.



ca. 1/125 n. Gr.

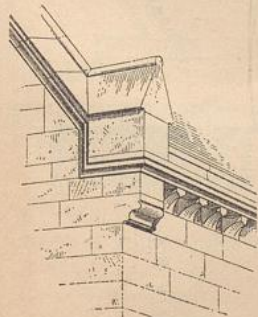
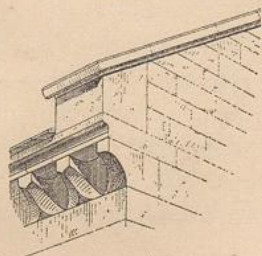
Der beschriebenen, aus dem griechisch-römischen Stil ererbten Giebeleckbildung mit den ihnen verwandten steht gegenüber diejenige des Mittelalters, die auch auf

Fig. 473.



ca. 1/50 n. Gr.

die deutsche Renaissance übergegangen ist und im modernen Constructionsstil bei den steinernen Giebelgesimsen fast allgemeine Verwerthung findet. Sie besteht darin, daß man nach Fig. 472 u. 473 am Fuß des Giebels die Giebelmauer durch Auskragung verbreitert und dadurch auf der Rückwand des Giebels eine lothrechte Fläche gewinnt, an welcher das ganze Traufgesims samt seiner Rinne stumpf anstoßen und damit günstig endigen kann. Das Giebelgesims ist hierdurch vom Traufgesims völlig unabhängig gemacht, benutzt übrigens zuweilen doch dessen oberste Gesimsglieder (z. B. nach Fig. 474<sup>131)</sup>.

Fig. 474<sup>131)</sup>.Fig. 475<sup>132)</sup>.

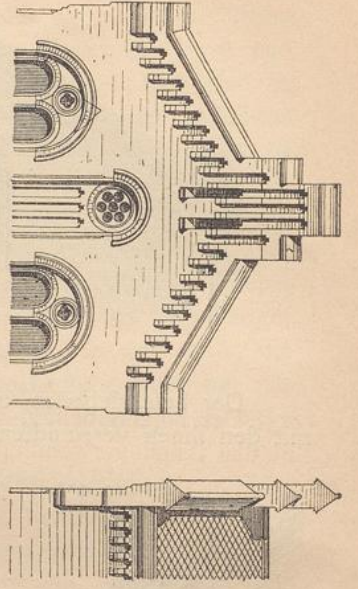
Diefer Lösung sind auch diejenigen Giebel zuzurechnen, welche den Fußpunkt durch eine Fiale (auf Consolen oder von unten aufgeführt) auszeichnen und sowohl Giebel- als Traufgesims an deren Flächen stumpf anstoßen lassen, oder in anderer Weise die Fiale als Hilfsmittel gegen das Zusammenstoßen beider Gesimse benutzen (Fig. 477 u. 482). Eine weitere, seltener vorkommende Variante zeigt Fig. 475<sup>132)</sup>; hier ist das Traufgesims bis zur Giebel-Vorderwand durchgeführt (bei Consolen-Gesimsen mit Endigung in einer halben Console) und trägt den ausladenden Theil der höher geführten Giebelmauer. Andere Varianten mit unwesentlichen Aenderungen ergeben

<sup>131)</sup> Facf.-Repr. nach: CHABAT, P. *Dictionnaire des termes employés dans la construction*. 2. Aufl. Paris 1881. Bd. 3, S. 605.

<sup>132)</sup> Nach ebendaf.

143.  
Zweite Art  
der  
Giebel-  
eckbildung.

Fig. 476.



Motiv aus Hamburg.

ca. 1160 n. Gr.

Fig. 478.

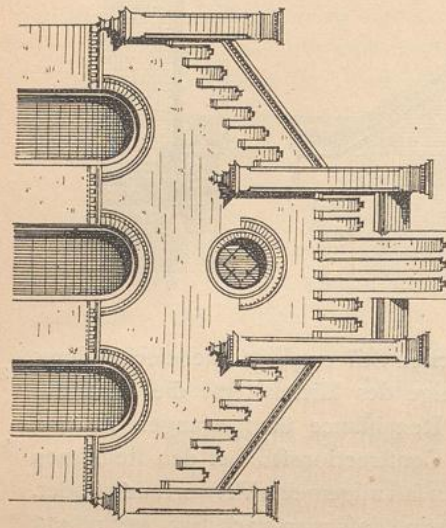
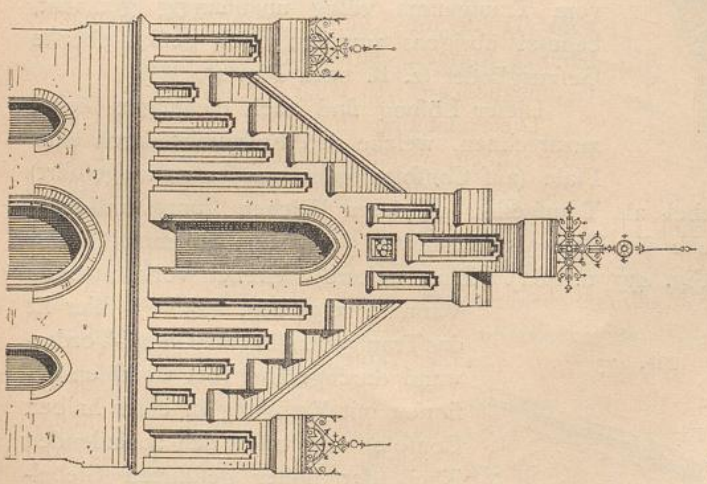
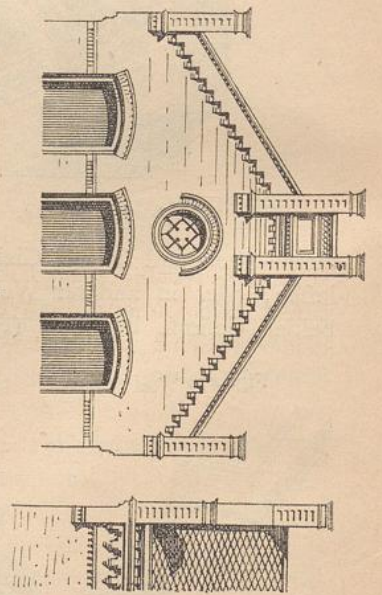


Fig. 479.



Motiv aus Hamburg.

Fig. 477.



sich für diejenigen Fälle, in denen das Bedachungsmaterial über die Giebelmauer hinweg fortgeführt ist.

Da die Verbreiterung der Giebelmauer an ihrem Fuß schon ein Hinausführen derselben über die Dachfläche einschließt, so erscheint bei den meisten ausgeführten Giebeln diese Eckbildung im Zusammenhang mit einer reicheren Randlinie, die auch über dem Dachfuß die Linie der Dachfläche überschreitet, wie dies in Art. 141 (S. 189) als vierter Fall der Verbindung von Dachfläche und Giebelmauer beschrieben worden ist. Auf diese beiden vereinigten Einzelheiten der Construction gründen sich

144.  
Giebelrand-  
Motive.

Fig. 480.



Von einem Wohnhaus zu Cambridge<sup>133)</sup>.

Arch.: *Waterhouse*.

die zahlreichen und höchst mannigfaltigen Giebelgefims-Motive der Hauftein- und Backstein-Architektur, die oben in Art. 95 (S. 133) u. 104 (S. 144) nur vorläufig erwähnt werden konnten und im Folgenden durch einige Beispiele dargestellt sind.

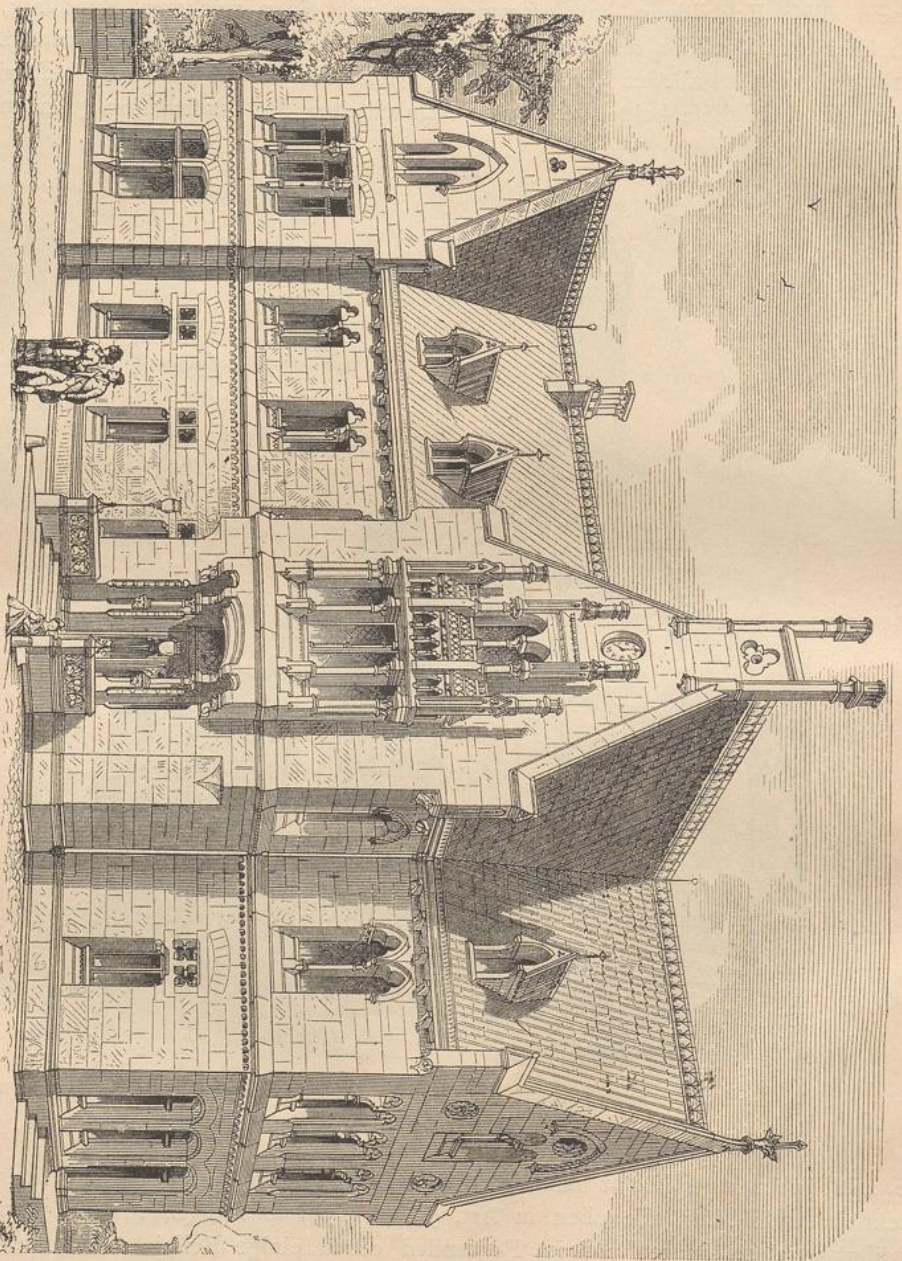
Die einfachsten Fälle sind diejenigen, bei welchen nur die Fußpunkte des Giebels mit Hilfe der genannten Auskrugung eine Auszeichnung erhalten haben und die Spitze entweder gar nicht oder nur durch eine Kreuzblume, einen Obelisken,

<sup>133)</sup> Facf.-Repr. nach: VIOLET-LE-DUC, E. & F. NARJOUX. *Habitations modernes*. Paris 1877. Pl. 163.

<sup>134)</sup> Nach: Deutsche Bauz. 1874, Beil. zu Nr. 4.

Handbuch der Architektur. III. 2, b.

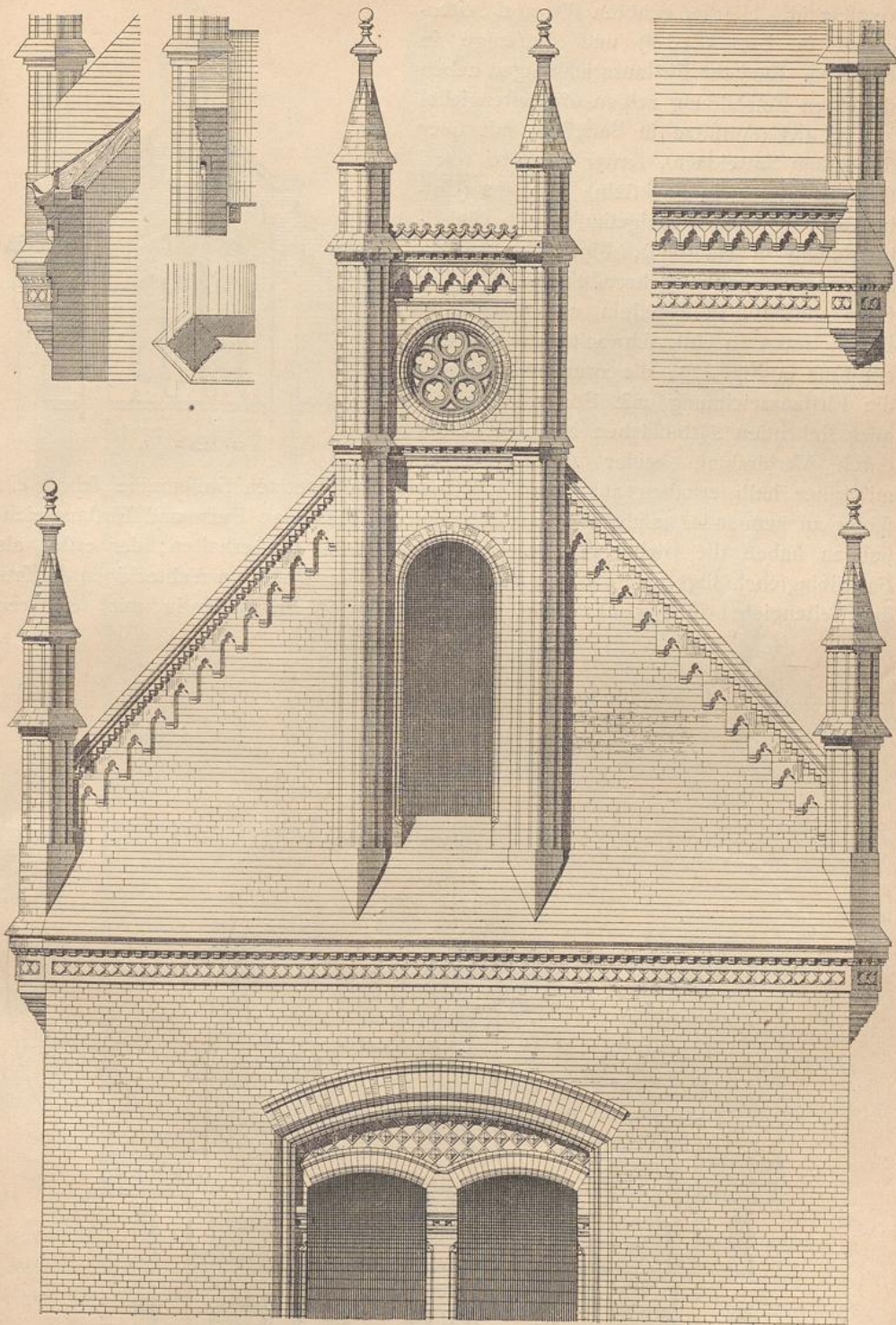
Fig. 481.



Stationsgebäude zu Lenggerich 1841.

Arch.: Ewerbeck.

Fig. 482.

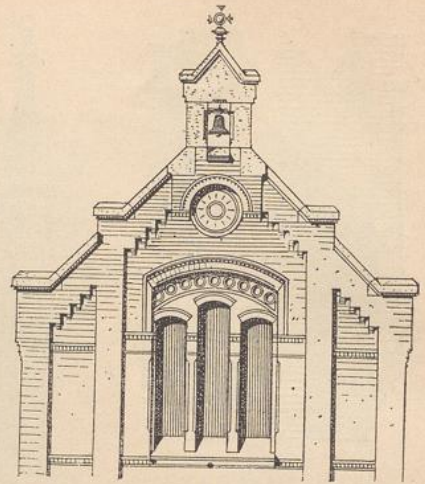


Motiv von einem Landhaus bei Lübeck.

$\frac{1}{15}$  n. Gr.

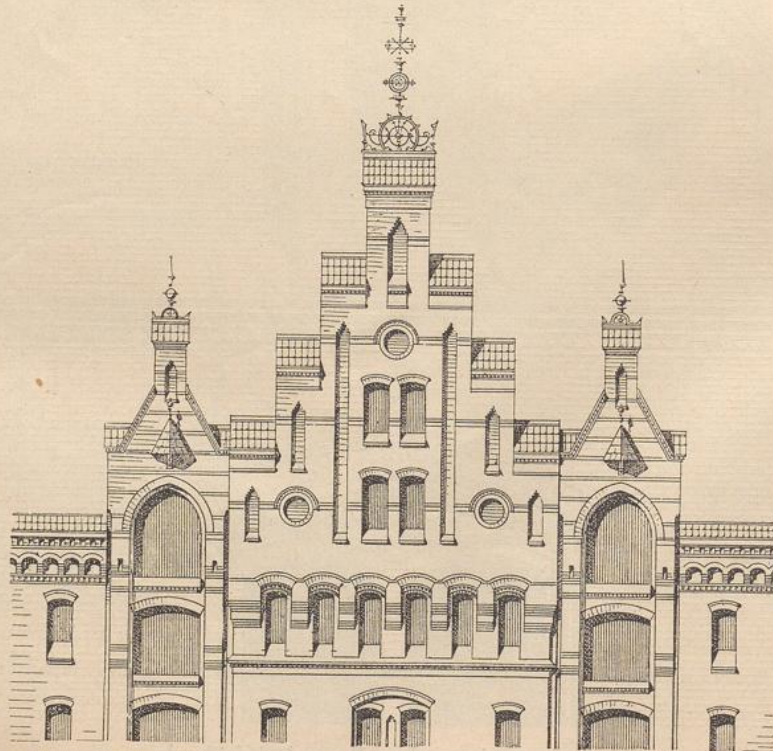
eine Akroterie oder eine Firfstange in Eisen verziert ist. Hierher gehören die zwei Seitengiebel in Fig. 481<sup>134</sup>) und derjenige in Fig. 480. Einfache Firfstauszeichnungen neben derselben Fußbildung zeigen die Seitengiebel in Fig. 485 (Aufsätze in Backstein mit quer stehendem Satteldach), ferner Fig. 476 (Aufsatz mit Stufen in Backstein), Fig. 472 (Umherkröpfung des Giebelgesimses mit Giebelbekrönung in Hauftein), Fig. 480 (Aufbau zweier gekuppelter Schornsteinröhren, über Ecke gestellt, in Hauftein und Backstein). Fialen treten zu einer schwachen Auskrugung am Fuß in Fig. 479, die zwar im Uebrigen die Firfstauszeichnung mit Stufenaufsatz bei quer stehenden Sattelflächen beibehält, aber durch Verbindung beider Auszeichnungen mit einer halb erhaben auf dem Giebelgrunde aufgesetzten Stufenreihe schon ein später zu nennendes reicheres Motiv mitbenutzt. Fialen an Fuß- und Firfstauszeichnungen haben die Giebel in Fig. 477, 478, 481 u. 482 erhalten; der erste, als Backsteingiebel, fügt am Firft eine Backstein-Fiale zum einfachen rechteckigen Aufsatz der Seitengiebel in Fig. 485; der zweite wiederholt dieses Motiv mit reicheren

Fig. 483.



ca. 1/100 n. Gr.

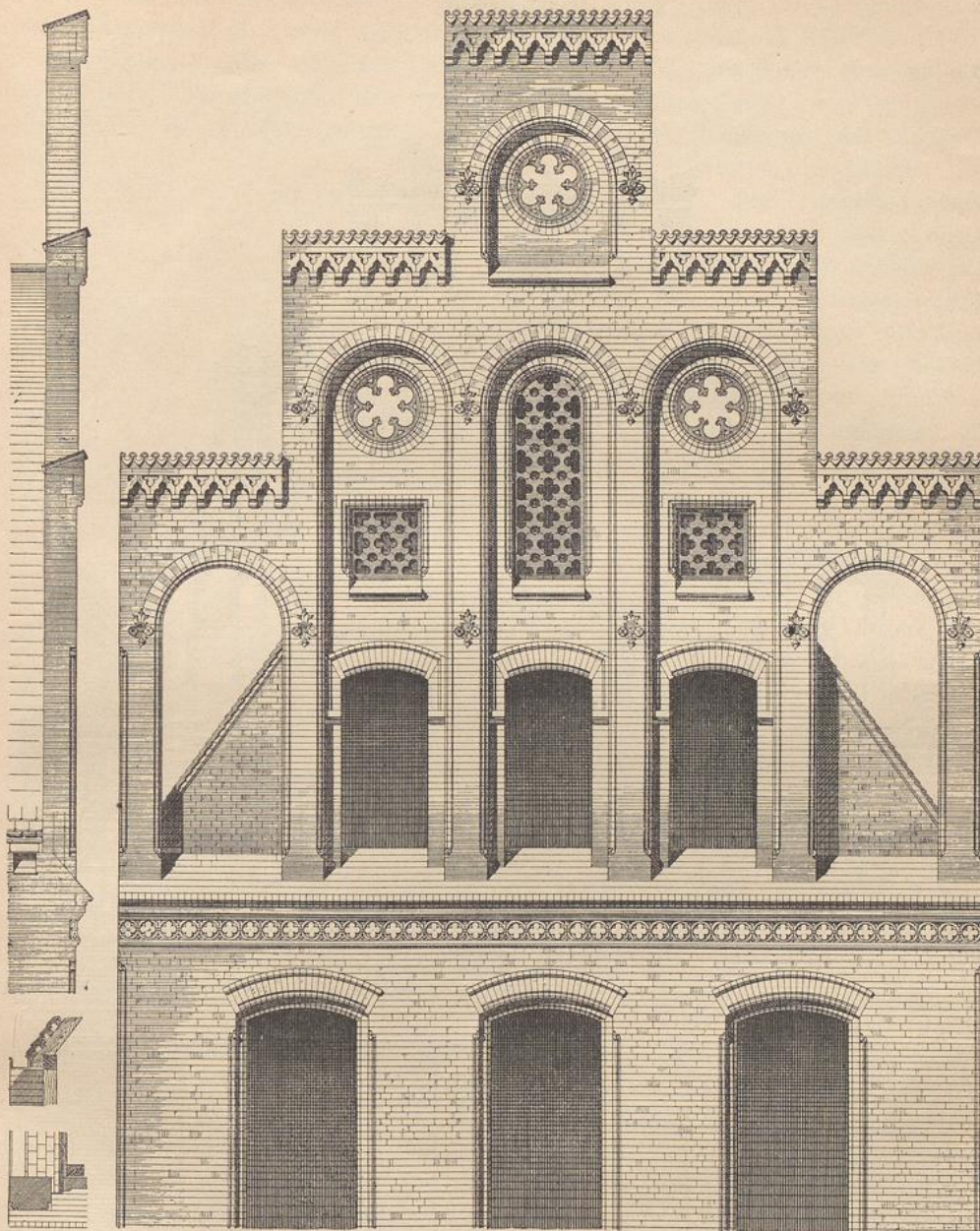
Fig. 485.



Motiv aus Hamburg. — ca. 1/200 n. Gr.



Fig. 484.

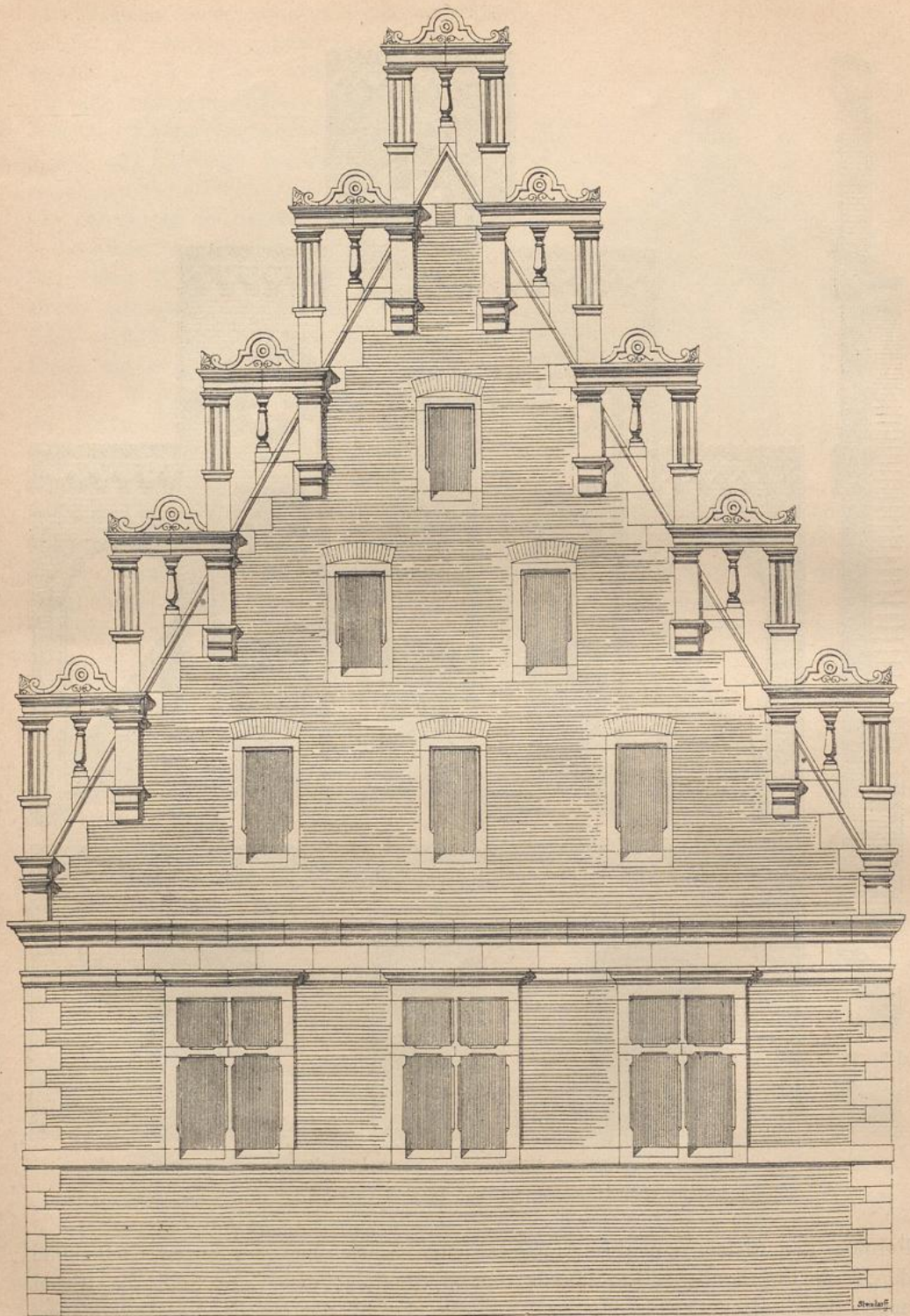


Motiv von einem Wohnhaus zu Lübeck.

ca.  $\frac{1}{70}$  n. Gr.

Formen der Fialen und des Aufsatzes unter Gliederung der ganzen Giebelhöhe durch die Fialen; der dritte überetzt es in Haufstein; der vierte stellt die Fialen neben den Stufenaufsatz in Fig. 476. In Fig. 492 ist der Umriss des Firstaufsatzes zur aufsteigenden Zinnenlinie fortgeschritten, zu einem Motiv, das sich ebenfalls noch mit flankirenden Fialen verbinden könnte.

Fig. 486.

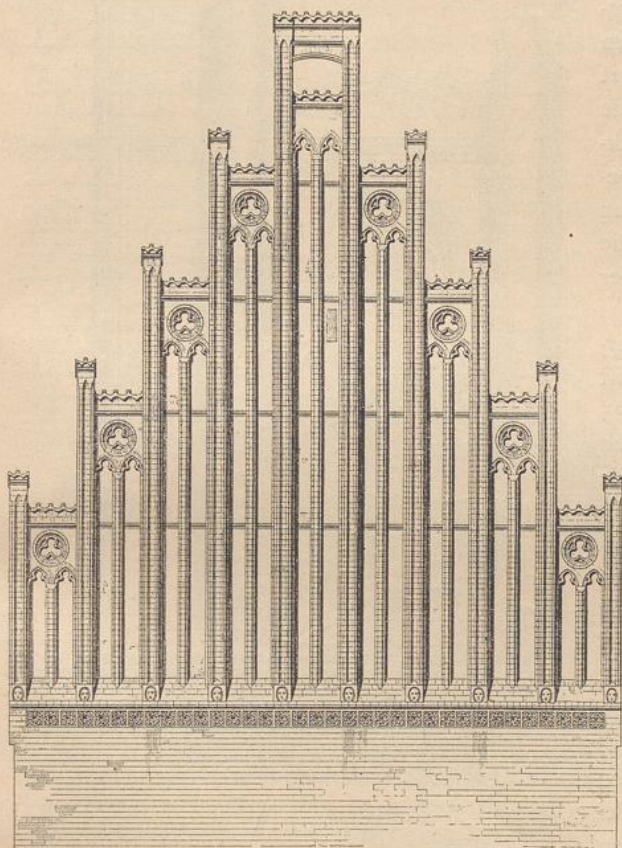


Vom Rathhaus zu Ulm <sup>135</sup>).  
ca. 1/120 n. Gr.

An die Auszeichnungen der Fußpunkte und der Giebelspitze fügen sich in Fig. 483 im Zusammenhang mit Lifenen schon diejenigen eines Zwischenpunktes in jeder Giebelrandlinie; auch mehrere Zwischenpunkte könnten in derselben Weise hervorgehoben werden. Hierher gehört als andere Form derselben Art das einmalige oder mehrmalige Brechen eines geradlinigen Giebelgesimses nach den Linien einer Stufe, das in der deutschen und niederländischen Renaissance mit manchen

Varianten wiederkehrt.

Fig. 487<sup>136)</sup>.



$\frac{1}{100}$  n. Gr.

Den Auszeichnungen von Fuß und Spitze treten gegenüber oder gefellen sich zu diejenigen Motive, welche in regelmäßiger oftmaliger Wiederholung die Giebelrandlinie gliedern, und von welchen die Stufenlinie die häufigste ist. Sie erscheint für sich allein in Fig. 484; bei der erheblichen Größe und wirklichen Gefimskrönung der Stufen im Zusammenhang mit den Wandbogen und der Durchbrechung der Mauer über Dach durch das Maßwerk der Rundfenster verleiht die Einfachheit des Motivs dem Giebel einen bedeutenden Zug. Die Stufen sind hier mit rückwärts abfallenden Pultflächen abgedeckt, eben so im Giebel am linken Rand in Fig. 491, in Fig. 485 dagegen mit querstehenden Sattelflächen.

Eine eigenartige und ansprechende Auflöfung der Stufen in eine Aufeinander-

folge von Haufteinfützen und Steinbalken mit Durchbrechung über dem beibehaltenen, aber sehr feinen Giebelrandgesims ist in Fig. 486<sup>135)</sup> als Krönung eines Backsteingiebels verwertet.

In Fig. 487<sup>136)</sup> mit 488<sup>136)</sup> u. 489 sind Fialen zu den Stufen getreten, ganz wie bei den zuvor genannten Firtauszeichnungen. In jenem Falle gliedern sie die Giebelwand in ihrer ganzen Höhe und geben Raum für Relief-Maßwerk; in diesem sind sie wenig unterhalb des Giebelrandes auf Consolen gesetzt.

Fig. 490<sup>137)</sup> hat Backsteinstufen, die durch Haufteingefimse bekrönt und durch

<sup>135)</sup> Nach Dollinger's Aufnahme gezeichnet von Steindorff.

<sup>136)</sup> Nach: ADLER, a. a. O. Bl. IX u. X.

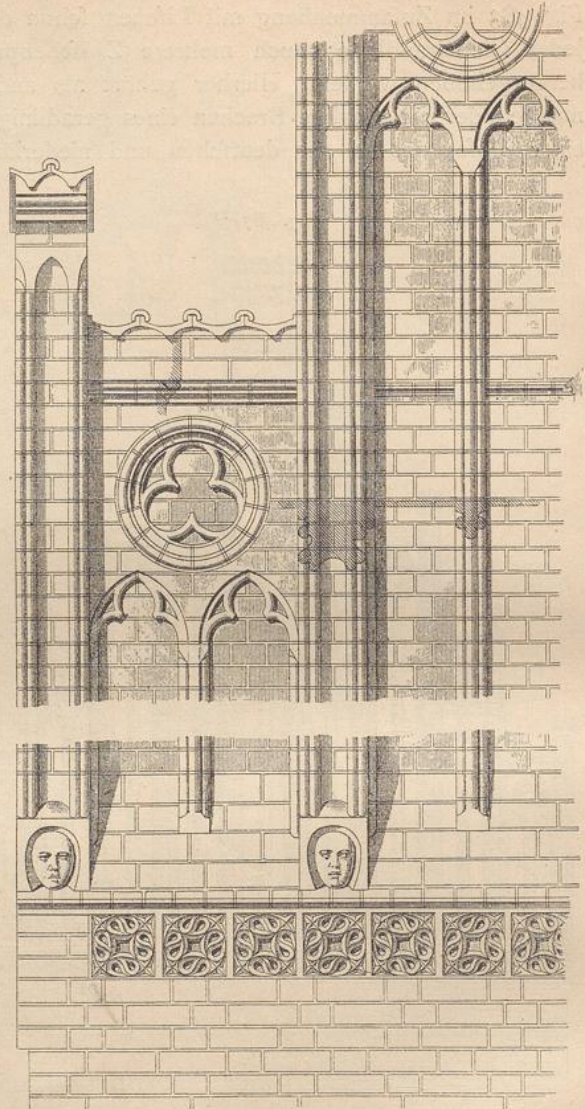
<sup>137)</sup> Facf.-Repr. nach: Architektonische Rundschau. Stuttgart 1890. Taf. 78.

Hauftein-Voluten sammt Hauftein-Obeliskn zum lebhaftesten Umriss gesteigert sind; gleichzeitig ist die oberste Stufe durch eine Giebelkrönung mit Obelisk zu einer Firftauszeichnung geworden. Dieses Motiv kann als Vertreter einer großen Giebelgruppe der deutschen Renaissance und des Constructionsstils gelten, welche den Stufenzierformen mannigfaltigster Art zur Erzielung reicherer Umrisse und Schattenwirkung beifügt; eckausfüllende Quadranten oder bekrönende Halbkreise mit Gefimfen und Muschelfüllungen bilden die hierher gehörigen Motive der frühesten Zeit jenes Baustils.

Zu den wiederholenden Ueberschreitungen des Dachrandes ist auch die Krabbenreihe in Fig. 435 zu rechnen. Fialen können auch ohne Verbindung mit Stufen die Giebelrandlinie durchbrechen, d. h. mit einem geneigten Giebelrand sich verbinden; ein Beispiel ist der vorderste Giebel in Fig. 491<sup>138)</sup>.

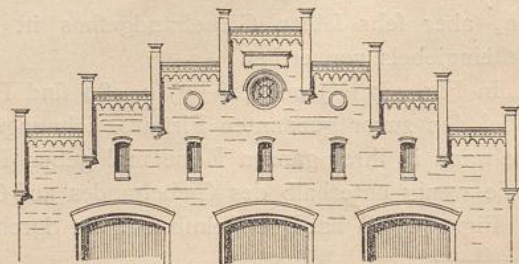
Eine gleichzeitige Verwerthung von wiederholenden Randmotiven und Auszeichnungen der drei Eckpunkte oder wenigstens der Spitze zeigen die großen Giebel in Fig. 491 u. 415. Bei jenem ist die Stufenreihe oben und unten durch auskragende Erkerthürmchen abgeschlossen, ein sehr dankbares Motiv sowohl für die Vorderansicht, als die Längen- und Schräganficht des Haufes.

In Fig. 415 (S. 156), als Umrissbild betrachtet, ist der rechteckige Firftauffatz der Seitengiebel aus Fig. 485 mit einem Giebel bekrönt und zugleich der geneigte Giebelrand regelmäßig von Fialen durch-

Fig. 488<sup>136)</sup>.

ca. 1/25 n. Gr.

Fig. 489.



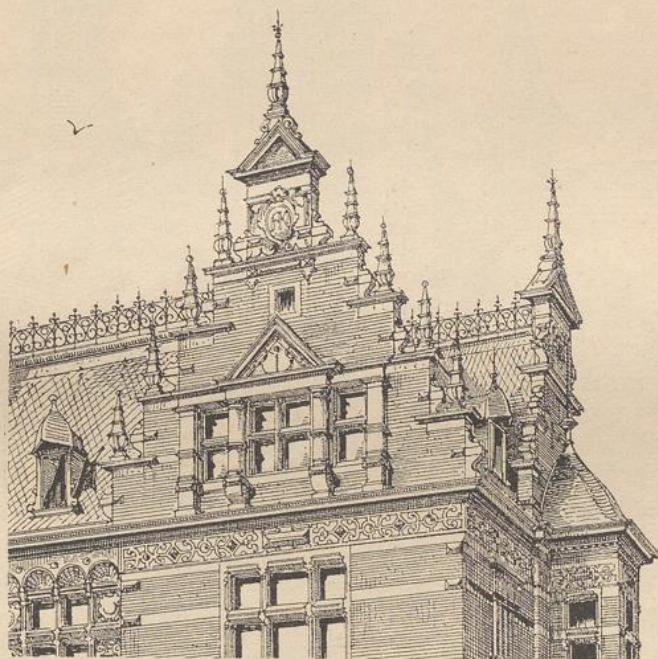
ca. 1/300 n. Gr.

138) Facf.-Repr. nach ebendaf., 1887, Taf. 68.

brochen, welche den Giebel in seiner ganzen Höhe gliedern und sich an eine geneigte Bodenebene anschneiden.

Ein letztes Motiv der Gefüßgliederung massiver Giebel ist das gleichzeitige Darbieten zweier Giebelumrisse durch reliefartiges Auffetzen einer mit den genannten Mitteln erzielten Giebel-Architektur auf dem eigentlichen Giebelgrund. Dabei kann der Relief-Giebel entweder überall innerhalb der Grenzen des randbildenden bleiben oder ihn beliebig überschreiten. Ein bezeichnendes Beispiel für dieses Aufeinanderlegen zweier Giebel-Architekturstücke ist schon in Fig. 479 (S. 192) vorgeführt worden; der Relief-Giebel überschreitet hier den grundbildenden. Ferner gehört hierher Fig. 492; der Mittelbau erscheint hier, wenn auch aus den Lisenen des Unter-

Fig. 490.



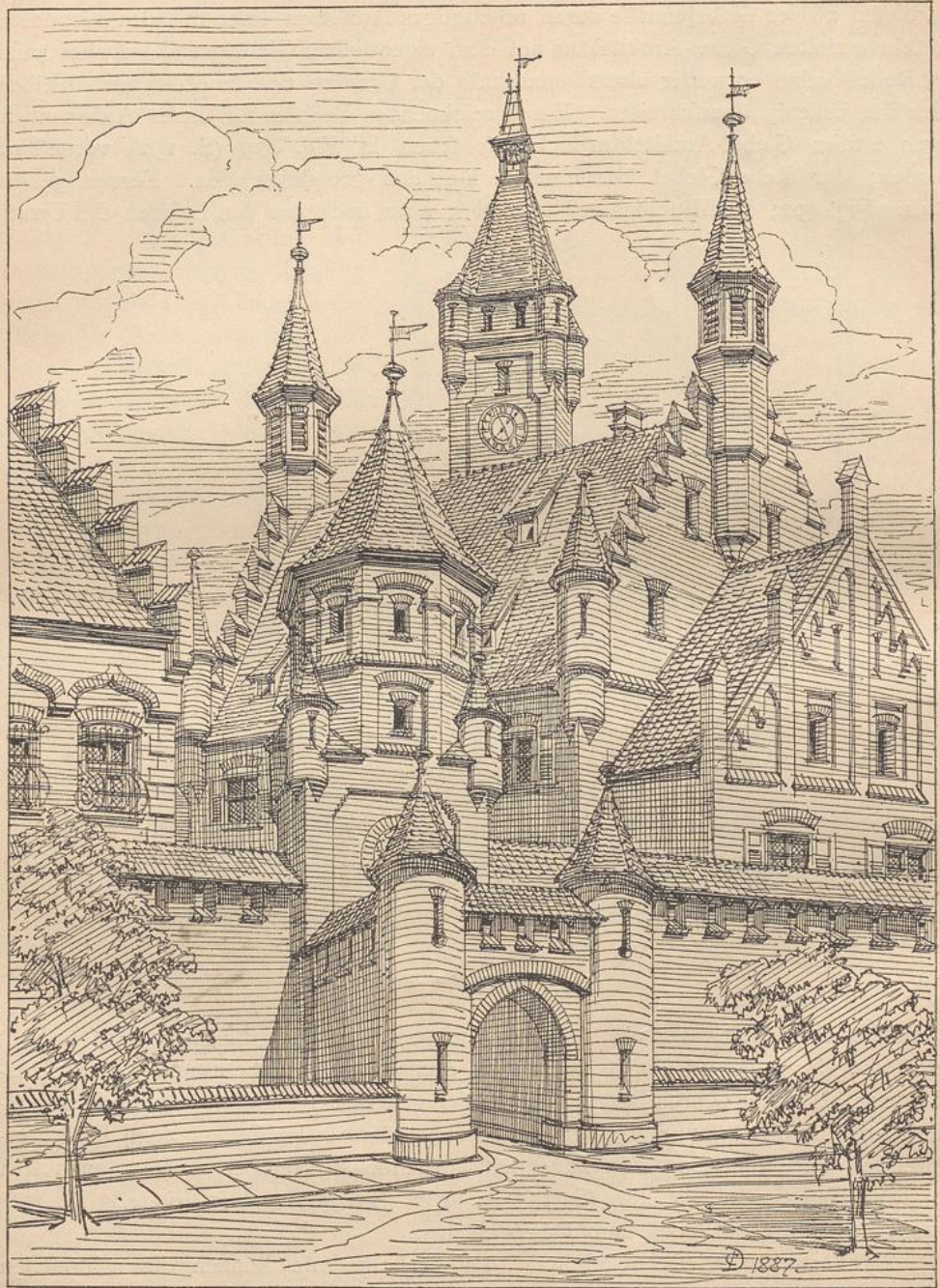
Von einer Villa zu Rheine i. W.<sup>137)</sup>  
Arch.: Tüshaus & v. Abbema.

geschoffes entwickelt, als ein fast selbständiges Bauwerk. Bei Fig. 415 (S. 156) treten die vier mittleren Fialen mit ihren drei unteren Giebeln und der Firftauszeichnung als erster Umrifs hervor, der denjenigen des Giebeldreieckes stark zurückdrängt, und in Fig. 484 (S. 197) ist dieses zur gröfseren Hälfte nur noch in der ergänzenden Vorftellung des Anschauenden vorhanden. Weniger stark trennen sich die zwei Umriffe in Fig. 480 (S. 193) u. 482 (S. 195), und in Fig. 483 (S. 196) kommt das Motiv nur noch zum Durchscheinen.

Als Vertreter freierftester Gestaltung der Giebelgefüße können die zahlreichen Voluten-Giebel der deutschen und niederländifchen Renaissance gelten. Beispiele bieten Fig. 493<sup>139)</sup> in Hautfein und Fig. 445 (S. 175, als Rohbau aufgefaßt) in Backfein. Es finden sich hier zwar Auszeichnungen von Fuß- und Firftpunkten,

<sup>139)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1879, Pl. 60.

Fig. 491.

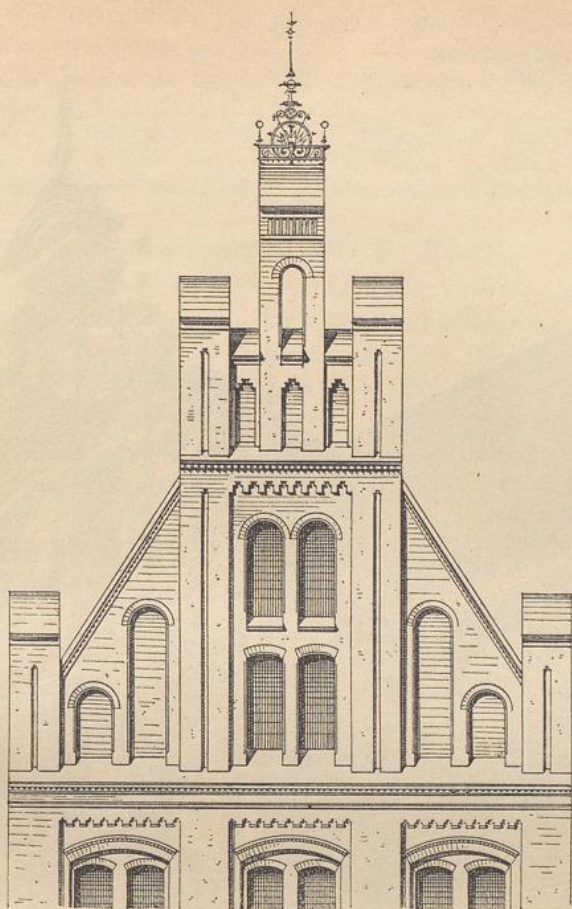


Backstein-Architekturstücke aus Biberach<sup>188</sup>).

Aufgenommen von Dollinger.

Fig. 492.

ca. 1/150 n. Gr.



Motiv  
aus  
Hamburg.

aber keine wiederholenden Motive längs der Randlinien mehr, und die gewählten, verschieden gebauten sind in ihren Umrißen so lebhaft, daß in dieser Beziehung die Firft- und Fufsauszeichnungen nichts mehr vor ihnen voraus haben und daher kaum mehr als Auszeichnungen wirken. Hier treten überhaupt die constructiven Züge in den Formen zurück, und die Construction hat nur noch die Aufgabe, den frei erdachten Merkmalformen eines historischen Baustils einen Körper zu schaffen.

## 20. Kapitel.

### Gefimfe in Holz.

Die Gefimfe in Holz scheiden sich der Form nach in folche mit Durchführung des Holzbaustils einerseits und Nachbildungen von Haufteingefimfen andererseits. Doch entsprechen diesen unterscheidenden Merkmalen für die äußere Form nicht auch nothwendige Verschiedenheiten der Construction. Denn obwohl die Gefimfe im Holzbaustil im Allgemeinen mit sichtbaren Zimmerhölzern von Wand- oder Dach- oder Decken-Constructionen auftreten und die Nachbildungen der Steinformen nur aus profilirten Brettern und Leisten zusammengesetzt sind, so giebt es doch Gefimfe, die auf diese letzte Weise hergestellt werden und den Charakter des Holzbaues aufrecht erhalten, und andererseits finden sich Nachbildungen von Hau-

145.  
Vor-  
bemerkungen.